

Philharmonische Welt

1. AUSGABE IN DER 193. KONZERTSAISON

Saisonauftritt Mehr Konzerte, aber weniger Publikum: Musikleben unter Pandemie-Bedingungen **SEITE 3**

Familienkonzert Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ in der Staatsoper **SEITE 7**

Interview Schlagzeuger Fabian Otten über Komponieren, Sport und Meditation **SEITE 8**



Wieder live zu erleben:

Das Philharmonische Staatsorchester Hamburg
und Generalmusikdirektor Kent Nagano

In der Wirrnis unserer Tage

GEDANKEN VON DIETER REXROTH

Überraschung aus dem Nichts | Mal ehrlich! – Haben Sie sich, haben wir alle uns so etwas vorstellen können, was wir inzwischen seit über einem halben Jahr erleben? Anfangs dachten wir noch, dieses Covid-19-Virus würde sich bald zurückziehen und unser gewohntes Leben wieder freigeben zum Weitermachen wie bisher. Unsere Imaginationen und Vorstellungen von irrealer Existenz, von Helden in Katastrophen sind wohl durch die modernen technischen Errungenschaften und deren Umwandlungen in die Anschauung virtueller Realverhältnisse mächtig mobilisiert worden. Doch wenn ohne Vorwarnung alles nur Gedachte und Erdachte plötzlich ganz konkret-real, aber unsichtbar, unsere irdische Wirklichkeit aufsucht, dann geraten wir als Menschen sehr schnell in Not, und dies in einem umfänglichen Sinn. Es ist plötzlich so, als würden uns die Füße und Beine weggezogen werden. Eine merkwürdig fremde Macht legte sich im März des Jahres über uns Menschen und zwang uns in die Defensive und zu weitreichenden Maßnahmen von Gegenoffensive. Unglaubliches ist in Gang gesetzt worden, um die Krise hierzulande und darüber hinaus weltweit in den Griff zu bekommen. Noch ist kein Ende in Sicht. Inzwischen wissen wir, was die Menschen eigentlich längst wissen müssten, weil es Teil des Menschheitsgedächtnisses ist: Keine Katastrophe, kein Krieg, kein Streit, keine Auseinandersetzung endet, wie vorgedacht, wie gewünscht und planmäßig angestrebt. Denken wir an den Dreißigjährigen Krieg, an die Französische Revolution und an Napoleon, denken wir an das 20. Jahrhundert mit seinen nicht enden wollenden Katastrophen, den unzähligen Toten und nicht für möglich gehaltenen Verbrechen.

Lebensbedrohung, Schutz und Gesetz | Seit urdenklichen Zeiten – wir wissen es aus der Bibel, dem „Alten Testament“ – haben die Menschen bis weit in die neuere Zeit hinein Naturkatastrophen, Krankheiten und Seuchen, Vernichtungen und Verwüstungen durch Feuer und Wasser, durch Fäulnis oder Heuschreckenplagen für Strafen Gottes gehalten. Und um als Gemeinschaft und Gesellschaft wenigstens im Bewusstsein dagegen zu halten, haben sie sich im Sinne des Gemeinwohls Vorschriften gegeben. Sie haben Gesetze entwickelt und erlassen und diese in einen religiösen Kontext gestellt. Heute ist unsere „europäische“ und westliche Lebensform nicht mehr religiös geprägt. Das Problem der Lebensbedrohung durch die Corona-Pandemie und der daraus folgenden Krise lässt sich nicht an einen Gott delegieren, an den die Menschen nicht mehr glauben bzw. glauben wollen. Doch es grassiert ein Erleben von Schutzlosigkeit und Ausgeliefertsein sowie von Unsicherheit, was bedrohliche Formen und Ausmaße annehmen kann.



Unser Autor Prof. h.c. Dr. Dieter Rexroth ist Musikwissenschaftler, Dramaturg und Intendant. Seit rund 20 Jahren ist Rexroth der künstlerische und dramaturgische Berater von Kent Nagano. Gemeinsam mit Nagano ist er verantwortlich für die Konzertdramaturgie beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Die Folge sind krampfhaft und wirklichkeitsfremde Widerstände, untermauert durch Spekulationen und Theorien, die in ihrer krausen Vielfalt die Absurdität dessen belegen, was unter dem Motto „Freiheit“ verstanden werden kann.

Leben, Gemeinschaft und Kultur | Was uns die Corona-Krise durchaus deutlich macht, das ist die Rolle und Bedeutung der Kultur und ihrer konkreten Erscheinungsformen. Plötzlich erleben wir an uns selbst den Verlust von Phänomenen, die wir im normalen Alltagsleben gerne als Nebensache abgetan oder durch die Einbindung in einen Funktionszusammenhang aufgewertet haben. Gerade das, was in den Ritualen unserer musikalischen Kulturpraxis gegeben war und ist – in den Theater- und Operaufführungen, in den Konzerten und Performances aller Arten –, das hat eine essenzielle Bedeutung für das Leben der Menschen. Konzerte im Sinne unserer bürgerlichen Kulturtraditionen sind nicht nur Präsentationen künstlerischer Leistungen. Sie sind Ereignisse, die eine Gemeinschaft ermöglichen und schaffen, die das Erleben von Begegnung und Austausch unter gleich- sowie ähnlich gesinnten Menschen freisetzen. Gerade dies wurde uns plötzlich abgeschnürt, wurde durch die Maßnahmen gegen Corona, durch Begrenzungen, durch Abstand- und Schutz-Regularien unter das Motto Ausstand und Vorbehalt gestellt.

Die Macht der Musik | Die Musikwelt hat sich zurückgezogen und zugleich die Macht der Musik dagegen gestellt; sie hat „Ersatz“ initiiert und Kreativität in eine unüberschaubare Fülle von Einfällen gegossen – von gestreamten Musik-Events über Fensterkonzerte, musikalische Straßenszenarien bis hin zu originären elektronischen Kunstformen. Auch die Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters haben durch dankbar begrüßte musikalische Aktionen die Stadt zum Klingen gebracht. Doch je länger die pandemischen Verhältnisse andauerten und erneute Hotspots und Steigerungen von Ansteckungsfällen erkennen ließen, der Notstand würde noch ins Ungewisse dauern, desto stärker und dringlicher wuchsen Fragen, die niemand und eben auch nicht die Medizinwissenschaftler beantworten können. Was machen wir nun? Wie lange wird uns der Impfstoff noch fehlen? Wie lange müssen wir noch aushalten und verzichten, noch warten, bis die „Luft wieder sauber ist“, wir wieder in die „alte“ Normalität zurückkehren können? Und was wird dann sein? Ständig vergewissern wir uns über die vermuteten und aufgrund von Studien für möglich gehaltenen Nachfolgewirkungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Was wissen wir über die unzähligen und von Mensch zu Mensch verschiedenen physischen und psychischen Folgen, über die Veränderungen im Verhalten, in den Stimmungen, Erwartungen, Hoffnungen, Ängsten und Anstrengungen, mit den realen Verhältnissen zurechtzukommen und dabei dem Anspruch auf Menschlichkeit und Würde gerecht zu werden?

Wie wird unser Leben sein? | Wir Menschen stecken in einer Klemme: wir klammern uns an die Rückholung der alten Verhältnisse, und wissen doch zugleich, so wie es war, wird es nicht mehr werden. Doch wie wird es werden? Haben wir eine Chance, als Menschen eine neue Entwicklung mitzugestalten, neue Arbeitsformen und Freizeitgestaltungen im Kontext einer neuen Lebenskultur zu entwickeln? Wie wird eine neue Kultur aussehen? Was ist mit Oper und Konzert, mit Orchester und Ensemble-Kunst? Ein Blick zurück in unsere Geschichte lehrt da so manches. Waren die Komponisten bis zum 1. Weltkrieg noch darauf aus, große Partituren für große Orchester mit dem Anspruch üppiger Klangentfaltung zu schreiben und dies für immer größer werdende Zuhörerschaften, so sieht die Szene nach dem Krieg in den 1920er Jahren vollkommen anders aus: Kleine Besetzungen, eine sich aus einem linearen Denken entfaltende Struktur des Lichtens und Transparenten entwickelte sich, die tonale Ordnung als Basis des kompositorischen Denkens wurde infrage gestellt und schließlich als erstes Prinzip musikalischer Gestaltung grundsätzlich abgeschafft. Unwillkürlich denken wir an die Ästhetik des Bauhauses und an die Neudefinitionen von Kunst im Spannungsfeld von ästhetischer Autonomie und Funktionalität. Der unterschiedliche Klang, der die Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg und der spanischen Grippe charakterisiert, belegt den Bruch in der Zeit. Oder erinnern wir uns an den Zeitenbruch im 17. und 18. Jahrhundert. Die Katastrophe der unaufhörlichen Glaubens- und Machtkriege mit dem Dreißigjährigen Krieg markiert tatsächlich eine Zäsur. Die europäische Welt verändert sich unter der Dichte des neuen Denkens in Wissenschaft und Forschungsdrang; es entstand ein neuer Klang, der Klang des Barock und der Aufklärung. Die Oper und das instrumentale Konzert werden geboren, schaffen eine völlig neuartige Form von Publikum und kompensieren vor allem als fiktive Welten die Verluste der universalen Realitäts- und Glaubenserfahrungen. Heute wissen wir noch nicht, was das Virus in uns anrichtet und wie wir mit den neuen Erlebnissen und Erfahrungen aus der Corona-Krise gesellschaftspsychologisch umgehen und uns in unserer Lebensweise verändern werden. Wir werden es aber spüren, vielleicht durch um sich greifende Gewalt und davon ausgehende gesellschaftliche Spaltungen; oder unter dem Einfluss der technologischen Entwicklungen und deren bestimmendem Auftreten in unserer Lebenswelt; doch gleichermaßen werden wir aufgrund unserer Traditionen uns herausgefordert sehen, für das veränderte Leben Formen von Kultur schaffen, die uns das Dasein und unsere Existenz menschenwürdig machen und unsere Lebenskraft beweisen. In diesem Prozess stecken wir bereits; denn wir suchen nach dem Sinnvollen im Rahmen der coronabedingten Einschränkungen und Auflagen. Interessant dabei ist die Feststellung, wie unglaublich weit gespannt und in sich vielfältig das ganze Panorama der „Klassischen Musik“ sich darstellt und tatsächlich auch ist; wie in diesem Panorama die ganze Geschichte unserer musikalischen Kultur aufgespeichert ist und immer wieder aktiviert wird. Der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Und schon gar nicht den Hoffnungen, dass das großartige Erbe unserer Musikkultur sich behaupten und bewähren wird in einer Zeit bedrohter Lebenskultur.



Saisonbeginn unter besonderen Vorzeichen

Mehr Vorstellungen, aber weniger Publikum: Entsprechend den derzeit geltenden Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie in Deutschland müssen auch die Konzerte des Philharmonischen Staatsorchesters anders als ursprünglich geplant stattfinden. Die gute Nachricht: Ab September kann wieder vor Publikum gespielt werden. Doch die für August geplanten Konzerte wie das große Rathausmarkt Open Air und die Konzerte der Philharmonischen Akademie müssen leider verschoben werden.

VON HANNES RATHJEN

Weniger Besucher im Konzertsaal und Opernhaus – das ist eine Bedingung, die schmerzhaft, aber notwendig ist, um die Hygiene-Vorschriften zu erfüllen und die vor allem das Publikum trifft. Aber auch auf der Bühne gelten Abstandsregeln, so dass die Aufführung großbesetzter Werke momentan nicht möglich ist. Es galt also, das Programm so anzupassen, dass zugleich alle Corona-Regeln eingehalten, aber künstlerisch keine Abstriche gemacht werden müssen. „Dies geschieht mit aller gebotenen Gewissenhaftigkeit, die für die Sicherheit unseres Publikums und aller Beteiligten unabdingbar ist“, so Staatsoper- und Orchesterintendant Georges Delnon. Eine schwierige Aufgabe, denn Konzertprogramme inklusive der Orchesterbesetzungen und Gastkünstler sind mitunter über Jahre im Voraus geplant und fügen sich in eine Gesamtdisposition ein, die neben dem Philharmonischen auch den Opern- und Ballettbetrieb umfasst. So hat jede Änderung in der Regel auch Auswirkungen auf andere Produktionen.

Für das Philharmonische Staatsorchester wird die aktuelle Problematik am deutlichsten in Bezug auf das beliebte Open Air-Konzert auf dem Hamburger

Rathausmarkt, das ursprünglich für Mitte August geplant war. Rund 10.000 Menschen dicht gedrängt in der Innenstadt und an die 100 Musiker auf der Bühne – dass dies in der aktuellen Situation nicht möglich ist, leuchtet ein. Doch mit einer gänzlichen Absage des Events wollten sich Kent Nagano und Georges Delnon nicht anfreunden und so wurde bis weit in die Sommerpause hinein an einer Alternativlösung gearbeitet. Diese bietet jetzt die Freilichtbühne im Stadtpark in Kombination mit einem veränderten Konzertprogramm und dem Hygiene-Konzept der Karsten Jahnke Konzertdirektion. „Wir werden nicht mit großem Orchester spielen und nicht vor mehreren Tausend Menschen, aber wichtig war uns, die gerade neu etablierte Open Air-Tradition des Orchesters weiter zu führen. Wir bereiten ein besonderes Programm vor, lassen Sie sich überraschen“, so Kent Nagano, der das Konzert am 10. September 2020 auf der Freilichtbühne im Hamburger Stadtpark leitet. Da eine „Kontaktverfolgung“ der Konzertbesucher Bedingung ist, kann die Veranstaltung anders als gewohnt nur mit personalisierten Tickets besucht werden. Das Publikum findet feste Sitzplätze vor und erlebt verschiedene Orchesterensembles und

Musik etwa von Antonio Vivaldi, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Max Bruch bis hin zu Antonin Dvořák.

In der Elbphilharmonie sieht die Lage noch etwas anders aus. In geschlossenen Räumen sind maximal 650 Besucher erlaubt. Um trotzdem möglichst viele Besucher erreichen zu können, werden die Konzertprogramme verkürzt, so dass sie ohne eine Pause stattfinden und nach Möglichkeit jeweils zweimal hintereinander gespielt werden können. Da auf der großen Elbphilharmonie-Bühne ebenfalls Abstand gehalten werden muss, wird auch das Programm dahingehend angepasst. So stehen im 1. Philharmonischen Konzert am 27./28. September anstelle von Schostakowitsch und Beethoven nun Werke von Hindemith, Ligeti, Mahler und Schubert auf dem Programm. Dabei werden die Werke von Ligeti (Hornkonzert) bzw. Mahler („Lieder eines fahrenden Gesellen“) jeweils nur in der ersten bzw. zweiten Vorstellung erklingen. Am 25./26. Oktober 2020 stehen die „Don Giovanni“-Ouvertüre und Auszüge aus den Deutschen Tänzen von Mozart sowie Strauss' „Der Bürger als Edelmann“ auf dem Programm des 2. Philharmonischen Konzerts, das ursprünglich Ligeti

Zu erleben

und Brahms beinhaltet. Das Haydn-Programm des 3. Philharmonischen Konzerts am 22./23. November mit Andreas Spering erfährt die geringsten Änderungen und wird verkürzt werden, ebenso die Programme des 1. und 2. Kammerkonzerts am 18. Oktober und 15. November. Mit einem zusätzlichen hochkarätigen Sonderkonzert am 9. Oktober – mit Opern-Star Pretty Yende – möchten Kent Nagano und das Philharmonische Staatsorchester den großen Ludwig van Beethoven ehren, dessen Jubiläumsjahr bei all der gegenwärtigen Einschränkungen im Musikleben natürlich keinesfalls in Vergessenheit geraten sollte.

Neue Wege im Konzertbereich beschreiten Nagano und das Orchester in der Philharmonischen Akademie. Die für Ende August in der Elbphilharmonie geplanten Konzerte sind auf den 5., 6. und 8.

November 2020 verschoben und finden nun in der Hamburgischen Staatsoper statt. Die Uraufführung des Klarinettenkonzerts von Matthew Ricketts – eine Auftragskomposition des Philharmonischen Staatsorchesters – mit Solo-Klarinettist Rupert Wachter als Solist kann auf der Opernbühne bei hochgefahrenem Orchestergraben ebenso gespielt werden wie die 2. Serenade von Johannes Brahms. Die weiteren zwei Akademiekonzerte beinhalten Kammermusik und präsentieren neben Solisten aus eigenen Reihen (Thomas Rohde an der Oboe und Clara Grünwald am Violoncello) auch einen Gast: den US-amerikanischen Geigenvirtuosen Chao-Liang Lin, der gemeinsam mit Streichern der Philharmoniker Werke von Mozart, Brahms und Tschaikowsky interpretieren wird.

Dass die beschriebenen Änderungen Auswirkungen auf die Kartensituation und Abonnements haben,

ist leider unvermeidbar. So sind die Abonnements bis zum Jahresende 2020 zunächst ausgesetzt, da aufgrund der beschränkten Platzkapazitäten die gewohnten Aboplätzte nicht angeboten werden können. Der Kartenverkauf für die Veranstaltungen im September startete bereits im August; für Oktober und November können ab dem 7. September Karten erworben werden. Der Vorverkauf wird danach bis auf weiteres jeweils monatweise mit einem Vorlauf von ca. zwei Monaten beginnen. Abonnenten erhalten ein Vorkaufsrecht jeweils eine Woche vorher.

Über die genauen Termine und Vertriebswege informieren Staatsorchester und Staatsoper auf den Webseiten www.staatsorchester-hamburg.de bzw. www.staatsoper-hamburg.de.

Open Air Konzert

Freilichtbühne im Stadtpark

Restkarten: € 55

Do, 10. Sept. 2020, 20.00 Uhr

Werke von Vivaldi, Mendelssohn, Dvořák u. a.

Dirigent: Kent Nagano

Viola: Naomi Seiler

Trompeten: Felix Petereit, Eckhard Schmidt
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

1. Philharmonisches Konzert

Elbphilharmonie, Großer Saal

Restkarten € 11–56

So, 27. Sept. 2020

17.30 Uhr (Programm A), 20.00 Uhr (Programm B)

Mo, 28. Sept. 2020

18.30 Uhr (Programm A), 21.00 Uhr (Programm B)

Programm A

Paul Hindemith: Kammermusik Nr. 1 op. 24/1
Gustav Mahler: Lieder eines fahrenden Gesellen,
Bearbeitung für kleines Ensemble von Arnold Schönberg
Franz Schubert: Symphonie Nr. 5 B-Dur D 485

Dirigent: Kent Nagano

Tenor: Julian Prégardien

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Programm B

Paul Hindemith: Kammermusik Nr. 1 op. 24/1
György Ligeti: Hamburgisches Konzert für Horn solo
und Kammerorchester
Franz Schubert: Symphonie Nr. 5 B-Dur D 485

Dirigent: Kent Nagano

Horn: Marie-Luise Neunecker

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg



Pretty Yende

Sonderkonzert Beethoven

Elbphilharmonie, Großer Saal

Karten: € 14–83

Fr, 9. Okt. 2020 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven: Coriolan-Ouvertüre op. 62
„Ah! Perfido“ Konzertarie für Sopran und Orchester op. 65
Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36

Dirigent: Kent Nagano

Sopran: Pretty Yende

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

2. Philharmonisches Konzert

Elbphilharmonie, Großer Saal

Karten € 11–56

So, 25. Okt. 2020 10.30 Uhr und 13.00 Uhr

Mo, 26. Okt. 2020 18.30 Uhr und 21.00 Uhr

W. A. Mozart: Ouvertüre zu „Don Giovanni“ KV 527
Drei deutsche Tänze KV 605
Richard Strauss: Der Bürger als Edelmann, Suite op. 60

Dirigent: Kent Nagano

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg



Andreas Sperring



Chao-Liang Lin

3. Philharmonisches Konzert

Elbphilharmonie, Großer Saal

Karten € 10–48

So, 22. Nov. 2020 10.30 Uhr und 13.00 Uhr
Mo, 23. Nov. 2020 18.30 Uhr und 21.00 Uhr

Arien und Orchesterwerke von Joseph Haydn

Dirigent: Andreas Sperring
Sopran: Layla Claire
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

1. Kammerkonzert

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Karten € 10–28

So, 18. Okt. 2020 10.45 Uhr und 12.45 Uhr

Claude Debussy: Danse sacrée et danse profane für Harfe
und Streichquintett
Franz Schubert: Quartettsatz c-Moll D 703
Antonín Dvořák: Streichquintett G-Dur op. 77

Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

2. Kammerkonzert

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Karten € 10–28

So, 15. Nov. 2020 10.45 Uhr und 12.45 Uhr

Frank Proto: Trio für Violine, Viola und Kontrabass
Gerald Finzi: Eclogue für Klavier und Streicher op. 10
Michail Glinka: Gran Sestetto Originale Es-Dur

Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

1. Akademiekonzert

Hamburgische Staatsoper, Großes Haus

Karten € 4–56

Do, 5. Nov. 2020 18.30 Uhr und 21.00 Uhr

Johannes Brahms: Serenade Nr. 2 A-Dur op. 16
für kleines Orchester
Matthew Ricketts: Klarinettenkonzert (Uraufführung)

Dirigent: Kent Nagano
Klarinette: Rupert Wachter
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

2. Akademiekonzert

Hamburgische Staatsoper, Großes Haus

Karten € 4–30

Fr, 6. Nov. 2020 19.30 Uhr

Benjamin Britten: Aus Sechs Metamorphosen nach Ovid op. 49
Alessandro Marcello: Konzert für Oboe und Orchester in d-Moll
Pierre Boulez: Messagesquise für Violoncello solo und 6 Violoncelli
Joseph Haydn: Symphonie Nr. 92 G-Dur „Oxford“
(Bearbeitung für Bläserensemble)

Oboe: Thomas Rohde
Violoncello: Clara Grünwald
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

3. Akademiekonzert

Hamburgische Staatsoper, Großes Haus

Karten € 4–30

So, 8. Nov. 2020 11.00 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart: Duo für Violine und Viola G-Dur KV 423
Johannes Brahms: Streichquintett G-Dur op. 111
Peter I. Tschaikowsky: Streichsextett d-Moll op. 70,
„Souvenir de Florence“

Violine: Chao-Liang Lin
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg



MUSIK IN ZEITEN VON CORONA

Mit den Reihen „Philharmoniker to go“ und „Junge, komm bald wieder!“ hat das Philharmonische Staatsorchester in der Zeit der Zwangspause im Vorstellungs- und Konzertbetrieb neue Wege beschritten, um trotzdem Musik zu den Menschen zu bringen. Dabei herausgekommen ist eine abwechslungsreiche Musikvideo-Reihe und eine ganz neue Art der musikalischen Verbundenheit zu einem Publikum, das sonst nur selten im Konzertsaal oder der Staatsoper zu Besuch ist.

VON HANNES RATHJEN

Mitte März 2020 fiel der Vorhang der Staatsoper in der Saison 2019/20 zum letzten Mal. Das Philharmonische Konzert im Februar – Beethovens „Missa solemnis“ – bildete (im Nachhinein) das symphonische Saisonende, denn bis zur Sommerpause im Juli fanden keine Orchesterkonzerte, Opern- und Ballettvorstellungen mehr statt. Eine beispiellose Situation, die niemanden unberührt gelassen hat. Die Musikerinnen und Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters reagierten schnell auf die neue Situation und produzierten musikalische Homevideos (u. a. eine bis heute über 80.000 Mal aufgerufene Kurzfassung von „La Traviata“), gaben Musikunterricht per Video-Konferenz oder spielten live vom eigenen Balkon. Als mit den ersten Corona-Lockerungen wieder mehr Bewegungsfreiheit möglich wurde, entstanden zahlreiche Ideen für Konzerte – doch wie in allen Bereichen des Lebens war zunächst auch in Bezug auf musikalische Darbietungen vieles unklar: Was ist erlaubt? Was ist aus gesundheitlichen Gründen vertretbar? Zwei Projekte wurden entwickelt, die mit den damaligen Verordnungen der Freien und Hansestadt Hamburg vereinbar waren.

„Philharmoniker to go“ lautete der Titel einer Aktion, in dem kleine Musiker-Formationen unter strenger Einhaltung der vorgegebenen Abstands- und Kontaktbeschränkungsregeln zumindest für einen kurzen Augenblick Kultur zurück in den Alltag brachten. Da in den älteren Bevölkerungsgruppen viele Menschen wenig oder gar nicht digital vernetzt sind, besuchten Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters gezielt Senioren- und Pflegeeinrichtungen, um Menschen mit einem musikalischen Gruß zu überraschen, die

es besonders schwer hatten, die einsam, pflegebedürftig oder verunsichert waren. Über 50 Besuche wurden über das Orchesterbüro der Philharmoniker organisiert, aber auch privat waren die Mitglieder des Orchesters unterwegs. Neben Seniorenresidenzen, Krankenhäusern und Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen konnten sich auch Freundeskreismitglieder und Abonnenten um einen Musikerbesuch bewerben. Vom Duo über Trios, Quartette, Quintette bis zum kleinen Ensemble samt Rezitator waren verschiedenste Formationen aus dem Orchester in und um Hamburg unterwegs.

Wenn vielerorts Kultur open air und auf improvisierten Bühnen wie Innenhöfen, Balkonen oder in Gärten möglich wurde, blieben gleichzeitig die meisten Freizeiteinrichtungen geschlossen. Um an diese Orte zu erinnern und sie dennoch zu bespielen, besuchten Mitglieder der Philharmoniker unter dem Motto „Junge, komm bald wieder!“ verschiedene prominente Orte in Hamburg und spielten dort kammermusikalisches Repertoire. „In dieser Ausnahmezeit möchten wir als Orchester der Hansestadt die Orte musikalisch ins Gedächtnis der Menschen bringen, die wir alle seit Wochen so sehr vermissen“, so Orchestervorstand Thomas Rühl im Mai. Dazu zählten neben den Musikinstitutionen wie der Elbphilharmonie und der Staatsoper u. a. auch die Alster-Schwimmhalle, das Metropolis Kino oder das Miniatur Wunderland, aber auch die Kneipe, das Sportstadion oder Museen. Die Musikvideos der Reihe sind auf dem YouTube-Kanal des Philharmonischen Staatsorchesters zu finden: www.youtube.com/PhilharmonikerHH.

Bilder einer Ausstellung



Das Philharmonische Staatsorchester bringt Mussorgskis Klassiker als Familienkonzert zum Staunen, Mitfiebern und Genießen auf die Bühne der Hamburgischen Staatsoper.

VON ANNA KAUSCHE

Quirlige kleine Küken – sie haben es noch nicht ganz aus ihren Eierschalen herausgeschafft – flitzen wild und aufgedreht durch den Raum. Sie machen lustig-zackige Bewegungen und piepsen wie verrückt!
Nächstes Bild: Weite, unendliche Wiesen und Felder, fernab vom Getöse der Stadt. Ganz in der Ferne thront, wie aus der Zeit gefallen, ein mittelalterliches Schloss auf einem kleinen Hügel. Die letzten Sonnenstrahlen des Tages schmiegen sich elegant um das alte Gemäuer. Die Aussicht erinnert an eine romantische Kulisse eines Rosamunde Pilcher-Films. Ein seltsames Gebilde schiebt sich ins Blickfeld. Ist das ein Haus? Steht es auf Hühnerfüßen? Wie auf Stelzen gebaut, krallt sich die Hütte selbst im Boden fest. Darüber eine surreale Konstruktion eines wahrscheinlich verwirrten Architekten, aus schrägen und verwinkelten Formen, als würde das Haus nur durch Zauber- kraft zusammengehalten.

Klingt wie ein Instagram Feed, auf dem sich zahllose Bilder von Bloggern und Influencern aneinanderreihen, ohne Zusammenhang erscheinen sie nacheinander beim Wischen über das Display: Urlaubsbilder, Figurinen, die neuesten Kreationen eines Newcomerkünstlers, inszenierter Alltag, Abenteuer. Doch weit gefehlt – wir befinden uns in einer Ausstellung des bildenden Künstlers Viktor Hartmann oder besser gesagt in der Ausstellung aus der Sicht des Komponisten Modest Mussorgski. Er lässt uns die bunten, quirligen, leisen, manchmal traurigen oder auch witzigen und monumentalen Kunstwerke seines Freundes durch seine Augen sehen – oder sollte man besser hören sagen – und fügt die Gemälde und Skizzen Viktor Hartmanns zu einer eigenen Klangausstellung zusammen. Man hört förmlich, wie er langsam durch den Raum schreitet und seine Zuhörer persönlich von Bild zu Bild führt. Mussorgskis Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ war und ist für zahlreiche Komponisten wie Maurice Ravel oder Musiker wie die Rock-Band „Emerson, Lake and Palmer“ eine aufregende Spielwiese für abwechslungsreiche, knallige, spannende, überwältigende Klangexperimente. Heute gibt es Bearbeitungen für verschiedenste Besetzungen, vom großen Orchester über Jazztrio bis zum Synthesizer.

Im Familienkonzert für alle ab 8 Jahren, am 31. Oktober und 1. November 2020, begegnen sich zwei dieser musikalischen Welten in zwei Kammerorchesterversionen: die eine klassisch – in der Bearbeitung von Wolfgang Renz für ein elfköpfiges Ensemble – und die andere mit verrückten Hip-

Hop-Klängen in der Übersetzung „Flying Pictures at an Exhibition“ von Vivan und Ketan Bhatti. Übersetzung? Nie gehört! Man stelle sich vor, das Original würde vom Notenblatt ausgeradiert, das Papier jedoch wiederverwendet werden. Die ursprünglichen Melodien und Rhythmen blitzen unter den neuen Noten an der ein oder anderen Stelle gut sichtbar hervor. Als Schatten und Umriss werden diese übernommen und fließen in das neue Werk mit ein. Violine, Bratsche, Cello, Kontrabass, Klarinette, Tuba, Klavier und Schlagwerk, ausgestattet mit neuen Klängen und Spieltechniken, verknüpfen in dieser Version der „Bilder einer Ausstellung“ klassische, moderne und „urbane“ Musik. Die Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters stehen bei dem Konzert nicht allein auf der Bühne. Mit dabei ist der Kinderbuchillustrator Timo Becker, der auf fantasievolle Weise die Bilder live auf der großen Bühne der Staatsoper zum Leben erweckt.

Familienkonzert

Sa. 31. Okt. 2020	15.00 Uhr	Hamburgische Staatsoper
So 1. Nov. 2020	11.00 Uhr	Großes Haus
So 1. Nov. 2020	15.00 Uhr	Erwachsene € 9–42 Kinder bis 16 Jahre € 10

Modest Mussorgski: Bilder einer Ausstellung
Bearbeitungen von Wolfgang Renz, Henry Howey und
Vivan & Ketan Bhatti

Dirigent: Nicolas André
Live-Illustration: Timo Becker
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Schulen können sich die „Bilder einer Ausstellung“ auch auf den Schulhof holen!
Mehr Infos zur Schultour gibt es auf
www.jung-staatsorchester.de



Worauf es im Leben wirklich ankommt

Seit März kreuzen sich die Wege von Musiker*innen, Sänger*innen und den Menschen des Hinterhauses der Oper nur noch selten: Abstand halten ist das Gebot. Da tut es richtig gut, sich für ein Interview nach so langer Zeit zusammensetzen und zu erfahren, wie es den Kolleg*innen in den vergangenen Monaten ergangen ist. Fabian Otten kommt mit dem Rad. Wir treffen uns im Kalkhof und finden ein ruhiges und sommerlich-warmes Plätzchen im leeren Foyer des vierten Ranges.

Fabian, ich habe Sie fast nur digital erlebt in den letzten Monaten. Wie sah die Zeit nach dem Lockdown bei Ihnen beruflich aus?

Nach dieser Schrecksekunde am Anfang, als plötzlich alles abgesagt war, habe ich mich mit meinen Percussion-Kollegen zusammengeschlossen und für kleine „Philharmoniker to go“-Konzerte intensiv geprobt. Wir waren im Altonaer Kinderkrankenhaus und im Sozialtherapeutischen Zentrum, wo wir ein Konzert für suchtkranke Menschen gegeben haben. Die ersten Konzerte nach der Zeit der Stille waren ein ganz besonderes Gefühl. Es waren tolle Momente – in einer so schwierigen Pandemie-Situation plötzlich Zeit zu haben, zu den Menschen zu gehen, die nicht die Möglichkeit haben, zu uns in die Oper zu kommen.

Gab es bei Ihnen Projekte, die schon länger auf den passenden Moment gewartet haben und jetzt zum Zug kamen?

Auf jeden Fall: Ich habe sehr viel Zeit ins Marimba-Spiel gesteckt. Das war schon immer eine große Leidenschaft von mir. Ich komponiere auch nebenbei und habe zwei Stücke fertiggestellt und aufgenommen, eines für Marimba solo, das andere für Marimba und Geige.

Wie kamen Sie zum Komponieren?

Das habe ich gefühlt schon immer gemacht. Als Kind habe ich mit Klavier angefangen und darüber meine Leidenschaft für Musik entwickelt. Ich setze mich heute immer noch gerne ans Klavier und klimpere, was mir so in den Sinn kommt. Wenn ich etwas

komponiere, ist das meistens ein Mix aus am Klavier sitzen und am Marimba stehen.

Sie haben schon früh professionell im Orchester gespielt, erst in der Philharmonie Südwestfalen, seit 2017 im Philharmonischen Staatsorchester. Da ist es vermutlich gar nicht so einfach, Zeit für den Studienabschluss zu finden?

Ich möchte mein Studium auf jeden Fall noch abschließen, auch wenn in unserem Job ausschließlich zählt, was man auf seinem Instrument kann. Mir fehlen noch das finale Konzert und die Bachelorarbeit, für die ich an einer Schlagzeugschule für Studierende arbeite.

Ich sehe Sie oft in der Oper üben, dazu komponieren Sie und schreiben eine Schlagzeugschule. Das ist wirklich beeindruckend!

Lacht. Ich kann das Leben auch ganz gut genießen. Im Sommer habe ich viel Zeit mit Familie und Freunden verbracht. Ich mag es, draußen intensiv Sport zu machen, am liebsten Freeletics. Auf der anderen Seite ist es auch gut, etwas Ruhiges zu haben wie Yoga und Meditation. Ich höre mir Vorträge des Tibetischen Zentrums in Hamburg an, über Philosophie, Ethik, verbunden sowohl mit wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch mit buddhistischen. Das bringt mich auf den Boden der Tatsachen zurück, auf das, worauf es im Leben wirklich ankommt. Als Musiker*in definiert man sich schnell durch sein Spiel. Das Stresslevel ist hoch. Es entwickeln sich bestimmte Gedankenstrukturen, die gerne mal in einer Einbahn-

straße münden. Zu lernen, dass man nicht auf positive Rückmeldung für seine Leistung angewiesen ist, ist sehr befreiend.

Sie sind mit 27 Jahren der Jüngste in der Schlagzeuggruppe und stehen als Solo-Schlagzeuger zugleich an der Spitze. Wie fühlt sich diese Position an?

Natürlich macht man sich Gedanken und möchte die Erwartungen erfüllen. Auf der anderen Seite sind die Kollegen so nett und entspannt, dass der anfängliche Leistungsdruck schnell in den Hintergrund rutscht. Jeder Kollege hat seine eigene Art zu spielen. Ich kann klanglich erkennen, wer gerade spielt und mir von allen etwas abschauen.

Vor der Sommerpause wurden Sie von Kent Nagano als herausragender Künstler für den Eduard Söring-Preis ausgewählt, den die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper vergibt.

Ich habe mich sehr gefreut, der Glückliche zu sein. Leider kam der Lockdown der feierlichen Übergabe beim Operndinner zuvor. Ich hatte ein Stück für Vibraphon und Klavier vorbereitet, das von Piazzolla und dem Libertango inspiriert ist. Vielleicht kann ich es ja beim kommenden Operndinner spielen.

Was steht heute noch bei Ihnen an?

Nächste Woche starten die Proben für *molto agitato*. Bei Ligeti's „Nouvelles aventures“ muss ich als Schlagzeuger viel kaputtreißen und zerschlagen: Flaschen an einer Metallplatte, Dosen mit einem großen Hammer, Papier in verschiedenen Varianten. Schüsseln, Teppichklopfer und Luftballons kommen auch vor. Dafür gehe ich gleich shoppen.

Wir sind gespannt, wie es klingt!

Das Gespräch führte Janina Zell. Lesen Sie das vollständige Interview auf www.staatsorchester-hamburg.de

Die „Philharmonische Welt“ wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg

Herausgeber Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester, www.staatsorchester-hamburg.de, Tel. (040) 35 68 68 **Redaktion** Hannes Rathjen, Janina Zell

Bildnachweise Timo Becker (S. 7), Nicolas Döhring (S. 6), Claudia Höhne (Titel, S. 3, 6), Gregor Hohenberg (S. 4), Philipp Loeper (S. 6, 8), Christian Palm (S. 5), Sophie Zhai (S. 5)

Druck Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG, Hamburg **Gestaltung** Matthias Rawald, bestbefore, Lübeck / Berlin